

START



Liebe Leser*innen

Pünktlich zum diesjährigen IDAHOBIT beantwortet Roman Heggli, Geschäftsleiter von Pink Cross, die Fragen der Gratiszeitung «Bärnerbär». Und da fällt vor allem eine Antwort auf: «Ich bin überrascht, dass in einer so grossen Stadt wie Bern nicht mehr läuft für queere Leute». Er habe das Gefühl, dass man aneinander vorbeibebe, es gebe keine grosse Community. Und natürlich relativiert Roman sofort und verweist auf unseren Verein, der sich «seit 1972 für LGBTIQ-Menschen und ihre Anliegen einsetzt».

Allerdings denke er aber schon, dass man «als queere Person in der Stadt Bern sehr gut leben kann». Immerhin habe Bern als erste Stadt in der deutschen Schweiz die Gleichstellung von LGBTIQ-Personen in ihren Aktionsplan aufgenommen.

Für die Anfang September erscheinende Chronik über die vergangenen 50 Vereinsjahre habe ich mich mit Christian Schneeberger unterhalten, der seit 1977 Mitglied der HAB ist. Er sagt: «Noch in den 1970ern wurden Schwule massiv diskriminiert, es fehlten in den Medien und in der Literatur Vorbilder – die HAB waren als Wohnzimmer und «Safe-Space» wichtig und sind es für Einzelne wohl immer noch. Heute kann ich mich als Schwuler aber auch im OL-Klub oder im Theaterverein wohlfühlen.»

Das Angebot der HAB sei heute eines unter vielen, da Schwulsein für die meisten kein prioritäres Problem mehr sei. «Heute kannst du auch im Jodlerchörli erzählen, dass du mit dem Freund in Ibiza warst und du deshalb die vorige Woche die Probe verpasst hast.» Die HAB hätten keine existenzielle Dringlichkeit mehr. «Aber», relativiert Christian, «ein Backlash ist leider noch immer möglich. Solange die Infrastruktur noch existiert, kann sie im Moment einer Bedrohung – die wir im Moment zwar nicht akut sehen, die aber nicht auszuschliessen ist – rasch reaktiviert werden.»

Alles gut also?

Jeweils zum IDAHOBIT vom 17. Mai veröffentlichen Pink Cross, LOS und TGNS den neusten Hate Crime Bericht. Fazit in diesem Jahr: Die Abstimmung über die «Ehe für alle» brachte insbesondere lesbischen, bisexuellen und schwulen Personen mehr Sichtbarkeit, aber nicht mehr Sicherheit für die queere Community.

Im Jahr 2021 verzeichnete die «LGBT+ Helpline» 50 Prozent mehr Meldungen von LGBTQ-feindlichen Hate Crimes als im Vorjahr. Von den insgesamt 92 gemeldeten Fällen gehen fast die Hälfte auf die vier Monate der Abstimmungskampagne für die «Ehe für alle» zurück. Besonders auffallend ist zudem die Zunahme der Meldungen von trans Personen (32 Prozent, davon 14 Prozent nicht binäre Personen). 45 Prozent aller Betroffenen haben angegeben, aufgrund des Geschlechtsausdrucks diskriminiert worden zu sein. Viele Meldungen kommen zudem von jungen Menschen: So ist 2021 eine auffällige Häufung von Meldungen von Personen unter 22 Jahren zu verzeichnen. Dabei ist die Dunkelziffer noch immer enorm hoch, nicht nur an Orten, wo die Community stärker sichtbar ist, wie etwa in der Stadt Zürich, sondern auch auf dem Land.

Daniel Frey

ZU GAST BEI MIA WILLENER



«Ich bin manchmal eine etwas bünzlige latino trans Frau, die gerne diskutiert und direkte Antworten gibt, auch wenn sie dem Gegenüber nicht immer gefallen.»

Mit diesen Worten eröffnet Mia Willener unser Gespräch. Bevor wir dies vertiefen, bittet sie mich auf den Balkon ihrer Wohnung in Kaufdorf. Vor uns breitet sich das ganze Gürbetal aus, mit Sicht bis zum Bantiger auf der linken und zur berühmten «Dreifaltigkeit» der Oberländer Berge auf der rechten Seite. Mia geniesst diesen Ausblick sichtlich, obwohl schon bald ein Wechsel bevorsteht: Im Herbst werden sie und Urs Vanessa in das Elternhaus von Mia in Belp ziehen. Das Geländer des Balkons zieren zwei Flaggen. Eine zur Gletscher-Initiative und eine zur «Ehe für alle» (die Mia auch auf sich bezogen «durchaus eine Überlegung wert» findet). Die beiden Fahnen verweisen auf zwei Engagements, die eng mit Mia und untereinander verbunden sind: die Politik und die LGBTIQ-Community.

Zurück im Wohnzimmer fällt der Blick auf ein Plakat zu «Achtung, fertig, Charlie!». Mia findet diesen Streifen als «etwas vom Besten an Schweizer Filmen zum Thema Militär – wenn man genügend Humor mitbringt». Mia selber hat, damals noch als Mann gelesen, eine mehrjährige Militärkarriere hinter sich, die bis zum Fourier führte, «vorbelastet» von Vater, Onkel und Grossvater, die alle begeistert Militärdienst geleistet hatten.

Doch zurück zu den Anfängen! Geboren wurde Mia im Jahr 1983 in Bolivien. Bereits im Alter von vier Wochen kam sie – «nicht mit dem Storch, sondern schlafend im Jumbo-Jet der Lufthansa» – zu ihren Schweizer Eltern, die eine Tierarztpraxis in Belp führten. Wichtiger als die Umstände ihrer Geburt, die nicht mehr genau zu erhellen sind, ist Mia der Bezug zur Kultur ihres Herkunftslandes. So hat sie das betreffende Dorf einmal besucht, was eine für sie gute Erfahrung war. Nach der obligatorischen Schulzeit in Belp und einem 10. Schuljahr absolvierte Mia eine Hotelhandelschule, verbunden mit einer Kaufmännischen Lehre. Nach der darauffolgenden Zeit im Militär fand sie einen Job im Kundendienst von «Mobility» in Luzern. Vor rund sechs Jahren nahm sie eine neue berufliche Herausforderung beim Online-Kundendienst von «Bauhaus» in Belp in Angriff. Diese Tätigkeit übt sie bis heute aus.

Schon als junger Mensch begann Mia, sich für Politik zu interessieren. Zuerst fühlte sie sich im moderaten Berner Flügel der SVP wohl. Als sie auch die rigidere Seite jener Partei in Luzern kennenlernte, die sich zunehmend auf die Themen «Europa» und «Asyl» einschoss, wechselte sie zur GLP. Immer mehr tat sie sich allerdings schwer mit der «zu grünen Ausrichtung und beinahe Europa-Hörigkeit» jener Partei. So führte der Weg schliesslich weiter zur «BDP/Die Mitte», für die sie 2019 als erste trans Frau in der Schweiz für den Nationalrat kandidierte und gute 1'921 Stimmen erhielt. Zudem bewarb sie sich kürzlich für einen Sitz im Berner Grossen Rat, wobei sie 1'593 Stimmen erzielte.

Von hier spannt Mia nun den Bogen zu ihrem Engagement bei hab queer bern, wo sie neu im Vorstand sitzt und künftig für das Ressort «Politik» zuständig ist. Ihr liegt das «politische Spiel», das Verhandeln und Suchen von Lösungen und Kompromissen. Hohe Priorität hat für sie das Thema «Hate Crime». Hier will sie sensibilisieren und entsprechenden Vorstössen im Berner Grossen Rat Support geben. Um den politischen Prozess aus queerer Perspektive mitzubestimmen, nimmt sie auch die Chancen wahr, die ihr die regelmässigen Moderationen von queerUp Radio auf RaBe bieten. Denn Handlungsbedarf bestehe ja nach wie vor: Nachdem Schwule als Feindbild weggefallen seien, hätten heutzutage trans Personen mit vielen Vorurteilen zu kämpfen. In dieser Situation eine stützende Community im Rücken zu wissen, ist Mia sehr wichtig. Und dass die Zürcher Pride in diesem Jahr unter dem Motto «trans – Vielfalt leben» steht, gibt ihr Kraft. In ihrem Ringen um gleiche Rechte wurden ihr Persönlichkeiten wie der Politiker Harvey Milk in San Francisco oder die Schauspielerin und Transfrau Laverne Cox zum Vorbild.

Mias eigener Weg zur Transition konkretisierte sich im Alter von rund 25 Jahren. Ihr dämmerte damals, dass nicht nur ihre etwas dunklere Hautfarbe sie «anders» machte. Dank Google-Recherchen und Berichten im Internet (etwa zur Transition von Claudia Sabine Meier) sowie einer psychologischen Begleitung wagte sie sich an ein Coming-out heran. Wie auch in anderen Herausforderungen, analysierte sie die Lage glasklar: «Was mache ich wann? Auf welche Szenarien muss ich mich vorbereiten? Was kann schief gehen?» Schief ging dann allerdings viel weniger als befürchtet. Die Eltern unterstützten sie von Anfang an. Auch an der Arbeitsstelle waren die Reaktionen neutral oder positiv-interessiert. Mia nimmt dies alles gelassen. So auch die Frage, ob sie im Dorf als trans-intergeschlechtliches Paar wahrgenommen würden. «Wir sind doch einfach ein Paar, zwei Menschen. Schubladisierungen machen alles nur kompliziert», entgegnet sie.

Würde ihr Leben verfilmt, so könnte dieses Werk «Hoppla» heissen. Auf dem Werbeposter wäre eine Person dargestellt, die unter einer Unmenge von Koffern, Paketen und vor allem Ordnern zu liegen kommt. Diese Person – nennen wir sie Mia – würde «zeternd und futere wie ein Rohrspatz», sich aber dann aufrappeln und alles neu sortieren.

Meine abschliessende Frage, was im Gespräch zu persönlich sei, um es zu veröffentlichen, kontert Mia mit der Aussage: «Ich bin gerne ein offenes Buch. Wer nichts versteckt, dem oder der kann man auch nichts anhängen.»

Hermann Kocher

POLITIK



Am Freitag, 22. April 2022 lud HAZ Queer Zürich im Rahmen des Jubiläums «50 Jahre HA-Gruppen» ins Regenbogenhaus ein. Zeitzeug*innen und Expert*innen diskutierten über die Entstehungsgeschichte, Entwicklung und die heutige Relevanz der HA-Gruppen. Max Krieg wagte danach den Ausblick auf den Rückblick.

Gestandene HA-Männer und eine HA-Frau gaben auf dem Podium Einblick in ihr damaliges Erleben, den Ansporn zur Gründung der HA-Gruppen, nämlich Gewalt an Schwulen und den zündenden Funken aus Rosa von Praunheims Film «Nicht der Schwule ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt».

Denn die Student*innen-Vorgruppen rund um den Zabriskie Point, aber auch die Berner Studenten mussten hart dafür kämpfen, dass Praunheims Film gezeigt werden konnte.

Dass sich die Lesben bald aus den Homosexuellen Arbeitsgruppen zurückzogen, ist und bleibt eine Tragik, die in der doppelten Benachteiligung erstens als Frau, zweitens als Lesbe beruhte und teilweise bis heute anhält und sich in ihrer zu beklagenden Unsichtbarkeit fortsetzt.

Wichtig für die HA-Gruppen war die Abgrenzung von den kommerziellen Betrieben. Ob sie nun überall wirklich «Linke» waren steht auf einem anderen Blatt, jedenfalls wollten sie nicht mit dem sie ächtenden bürgerlichen Strom schwimmen.

Auch nach den letzten gesellschaftlichen Errungenschaften, die wir ja kennen, bleiben die HA-Gruppen als geschützte regionale Begegnungsorte und gezielte kantonale Aktionen von grosser Bedeutung. Die rechtliche Gleichstellung bedeutet ja nicht, dass die durchgehende Akzeptanz in der Gesellschaft damit Schritt hält.

«Die queere Bubble kann eigentlich nur funktionieren, wenn sie einerseits offen für alle ist, aber nach Bedarf auch Räume für die einzelnen Komponenten bietet.»

Dazu ist viel Einsicht und Verständnis unter uns, aber auch Wille vorhanden, gezielt gemeinsam zu handeln. Nur so können wir gemeinsam weiter bewegen und für Akzeptanz sorgen. Denn verstecken in der gewonnenen Wohlfühlloose gilt nicht, sei es für die Jungen wie die Alten und alle dazwischen, und dazu brauchen die HA-Gruppen weiterhin zahlreiche Mitglieder.

Max Krieg
Ehrenmitglied hab queer bern

Eine verspätete Würdigung

Sechs Monate sind vergangen, seit «wir» wissen, dass Peter Maurer aus seiner Einsamkeit «nun weitergezogen» ist, selbstbestimmt in eine andere Welt. In der habinfo Januar/Februar 2022 haben wir die traurige Nachricht ganz kurz vermeldet.



Foto: Twitter-Profil

Peter war in Bern für viele Schwule die Vertrauensperson schlechthin. Geboren 1958, besuchte er als Bieler das dortige Gymnasium von 1974 bis 1978 und nahm dann sicher sofort sein Medizinstudium auf, denn bereits 1983 erhielt er das eidg. Diplom und war ab dann als Arzt tätig. 1993 erlangte er den Titel als Facharzt Innere Medizin und erhielt im gleichen Jahr die kantonale Bewilligung zur Berufsausübung in eigener fachlicher Verantwortung.

Der Beginn seiner Berufstätigkeit fiel in die aufblühende Aids-Krise, was ihn wohl geprägt haben muss. Wenn es nach medicosearch.ch geht, hat er wohl zuerst im Engeried-Spital in der inneren Medizin gearbeitet. Nach der Eröffnung seiner Praxis verfolgte er die Entwicklung der ersten wirksamen HIV-Therapien (ab 1995) aufmerksam und wurde so nicht nur zur moralischen, sondern auch zur wirksamen medizinischen Stütze für viele unter uns, besonders uns Menschen mit HIV. Zwei Eintragungen in der vorgenannten Website sagen von Peter: «Sehr angenehmer, ruhiger, verständnisvoller und kompetenter Arzt.» und «Der Arzt nimmt sich Zeit, kann rasch und kompetent eine Diagnose stellen und orientiert den Patienten verständlich.» Das kann ich aus eigener Erfahrung nur bestätigen, auch wenn ich durch meine Dauerüberweisung an das Inselspital die Praxis nur selten aufsuchte. Ich schätzte nicht nur, dass er mir im Verlauf der Jahre das persönlichere «Du» anbot, sondern dann auch, dass er meine HIV-Peripetien immer präsent hatte und wir auch den Stand besprechen konnten. So, stelle ich mir vor – und wurde mir von Freunden aus ihrer eigenen Erfahrung auch bestätigt –, haben sich sicher die meisten von seinen schwulen Patienten gefühlt und ihn auch als psychologische Stütze in sehr persönlichen Angelegenheiten erfahren, die weit über das rein Medizinische hinaus ging. Als überdurchschnittlich engagierter Mediziner folgte er seinem Pflichtgefühl. Seine Patienten konnten darauf zählen, dass er ihnen wichtige Laborbefunde auch abends nach den Praxiszeiten noch mitteil-

te. Was aber auch nicht vergessen werden darf, Peters Praxis war auch Anlaufstelle für den Bezug von Betäubungsmitteln (wohl Methadon), was ja in Anbetracht der damaligen Lage im Kocherpark ebenfalls von erheblicher Bedeutung war.

Als Bieler gehörte Peter, auch seinem Alter entsprechend, nicht zur Gründergeneration der HAB, jedenfalls taucht er in ihren Annalen nirgends an prominenter Stelle auf, war dann bis zuletzt treues Mitglied. Hingegen gehörte er, so habe ich mir sagen lassen, mit seiner schönen Bassstimme zu den ersten «Schwubsen» (1992/1993). Das Engagement in seiner neuen Arztpraxis erlaubte es ihm aber nicht, dort lange mitzumachen. Der schwulen Community stellte er seine Dienste jedoch immer als geschätzte Ansprechperson zur Verfügung.

Jedenfalls war Peter in persönlichen Dingen sehr zurückhaltend. Was man weiss, ist, dass er ein leidenschaftlicher Reisender war. Fremde Kulturen, insbesondere der Ferne Osten, faszinierten ihn, und oft frönte er dieser Lust zusammen mit seinem Partner Alain Arnaud. Nur gerade ein Bild gibt es von ihm in den sozialen Medien – aufgenommen an der Pride Biel 2008. Und sein Bieler Telefonbucheintrag besagt nicht einmal, dass er Arzt ist. Beruf und Privates, streng getrennt und ja nicht öffentlich. Ob das auch zum «einsam werden» beiträgt? Wir werden es nicht mehr erfahren. Uns bleibt nur das Gedenken an einen wunderbaren Arzt und Menschen, dem wir leider das letzte Geleit nicht geben konnten.

Max Krieg

(M)ein schwuler Arzt

Bei den Beratenden der LGBT+ Helpline häufen sich in letzter Zeit Anfragen betreffend Adressen schwuler Ärzte in der Region Bern. Etliche Männer haben infolge Tod oder Pensionierung ihres Arztes eine oft langjährige Vertrauensperson verloren. In der Tat scheint es schwierig bis unmöglich, eine Liste mit Adressen schwuler Ärzte zusammenzustellen. Entsprechende Namen liegen kaum vor oder jene Ärzte nehmen keine neuen Patienten auf. Und ob eine Empfehlung von Arzt X für Patient Y dann wirklich passend wäre, bleibt offen.

In dieser Situation kann gefragt werden: Muss es zwingend ein schwuler Arzt sein? Analog könnte gefragt werden: Muss es zwingend eine lesbische Ärztin sein? Eine kleine Umfrage hat ergeben, dass etliche schwule Männer äusserst zufrieden sind mit der Beratung und Begleitung durch ihren Hausarzt oder ihre Hausärztin. Es lohnt sich also, dort auszuloten, ob jener Arzt/jene Ärztin nicht auch für spezifische Anliegen z.B. schwuler oder bisexueller Männer offen und so zumindest «queer-friendly» ist. Entscheidend ist ja letztlich eine tragfähige Beziehung zwischen Arzt/Ärztin und Patient/Patientin, nicht die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität einer Person. Ausserdem darf auf die Checkpoint-Stellen (z.B. in Bern und Zürich) verwiesen werden, die auf HIV- und STI-Tests spezialisiert sind, aber auch als Gesundheitszentrum für weitere Anliegen der queeren Community dienen (wie PrEP oder Drogen und Chemsex).

Rückmeldungen zu dieser Thematik nehmen wir gerne entgegen.

Hermann Kocher
habinfo@habqueerbern.ch

«...eifach Midwuch»: Am ersten Mittwoch des Monats (im August am zweiten Mittwoch) ab 18.30 Uhr im Rahmen des offenen Abends der Villa Bernau:
CHF 10.– (ohne Getränke), Bibliothek geöffnet, mit Jassgruppe.

«3gang»: jeweils am dritten Mittwoch des Monats ab 18.30 Uhr: Ein Preis für drei Gänge (sofern nicht anders vermerkt): CHF 28.– (ohne Getränke), Bibliothek geöffnet, mit Trans-Inter-Stammtisch.

Villa Bernau, Seftigenstrasse 243, Wabern
Menu und verbindliche Tischreservation (Anmeldeschluss beachten): queereatandmeet.ch

COMMUNITY

Bibliothek: während den «queer eat and meet»-Abenden in der Villa Bernau ab 19.30 Uhr.
> onlinekatalog.habqueerbern.ch

«der fröhliche mittwoch»: der Stammtisch für Junggebliebene monatlich im Restaurant Bahnhof Weissenbühl.
> habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»: jeweils am Freitagnachmittag der geraden Wochen zwischen 14 und 17 Uhr in Marcel's Marcili.
> habqueerbern.ch/nachmittagstreff

WhatsApp-Gruppe «schwul60plusminus»: für schwule Männer zwischen 16 und 111 Jahren.
> habqueerbern.ch/whatsapp-gruppen-schwul

Politik: Die Arbeitsgruppe trifft sich monatlich zum Austausch.
> habqueerbern.ch/politik

Gesellschaft und Soziales: Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen rund um und in unserer queeren Bubble.
> habqueerbern.ch/gesellschaft

BERATUNG

Lesbenberatung: 0800 133 133 (kostenlos)
mittwochs, 19 bis 21 Uhr

Schwulenberatung: 0800 133 133 (kostenlos)
dienstags, 19 bis 21 Uhr

LGBT+ Beratung im Checkpoint Bern
nach Voranmeldung per Mail:
mail@checkpoint-be.ch

Trans Gesprächsgruppe
monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr;
Infos: habqueerbern.ch/trans-gespraechsgruppe

Inter* Gesprächsgruppe
monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr;
Infos: habqueerbern.ch/inter-gespraechsgruppe

Gesprächsgruppe für schwule und bi Männer
monatlich (ausser Juli) an einem Donnerstagabend von 18.50 bis 20.50 Uhr;
Infos: habqueerbern.ch/schwule-gespraechsgruppe

Schwule Väter
jeweils am zweiten Dienstag im Monat, 19 Uhr;
Auskunft: schwulevaeter@habqueerbern.ch

Bi-Gruppe
Die Gruppe trifft sich unregelmässig in geselliger Atmosphäre.
Auskunft: bi-pan@habqueerbern.ch

Rechtsberatung
nach Voranmeldung per Mail:
rechtsberatung@pinkcross.ch
> habqueerbern.ch/beratung

VERANSTALTUNGEN

«50 Jahre HAB»: Wir feiern und jubilieren

> Samstag, 17. September 2022, ab 17 Uhr



Unter dem Motto «50 Jahre bärenstark engagiert: damals und heute – mit viel Herzblut» feiern wir den 50. Geburtstag unseres Vereins mit einem grossen Jubiläumstreffen.

Den Apéro servieren wir um 17 Uhr im Garten des Gasthofs Sternen, Bümplizstrasse 121, Bern-Bümpliz. Und um 18.30 Uhr startet das feierliche Fest mit einem feinen Essen, diversen Reden und Darbietungen im Sternensaal, Bümplizstrasse 119, Bern-Bümpliz (Nichtmitglieder CHF 50.–).

Falls du erst später kommen kannst: Party ab 22.30 Uhr (Nichtmitglieder: CHF 10.–).

Alle HAB-Mitglieder sind herzlich eingeladen und erhalten eine persönliche Einladung.

Anmeldung online unter habqueerbern.ch/jubilaeum (Anmeldeschluss: 1. September 2022)

Stammtisch: «der fröhliche mittwoch»

Restaurant Bahnhof Weissenbühl
Chutzenstrasse 30, Bern

> Mittwoch, 13. Juli 2022, ab 18.30 Uhr
> Mittwoch, 3. August 2022, ab 18.30 Uhr
> Mittwoch, 14. September 2022, ab 18.30 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»

Marcel's Marcili, Marzilistrasse 25, Bern

> Freitag, 15. Juli 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 29. Juli 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 12. August 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 26. August 2022, ab 14 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/nachmittagstreff

Queerer Stadtrundgang mit «StattLand»

Angestossen durch das Jubiläum von hab queer bern soll ein Stadtrundgang entstehen, der sich mit der Geschichte, Gegenwart und Zukunft von queeren Anliegen, Themen und Identitäten in der Stadt Bern auseinandersetzt.

Auf dem Stadtrundgang sollen die Teilnehmenden auf der persönlichen Ebene abgeholt werden: Identität, eigene Rechte und eine sich wandelnde Gesellschaft sind Themen, die alle betreffen.

In zugänglicher Sprache und auf interaktive Art und Weise will der Stadtrundgang das volle Spektrum von queeren Identitäten aufzeigen und die queeren Communities in Bern, deren Alltagserlebnisse sowie Treffpunkte sichtbar machen. Der Stadtrundgang soll zur Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit und zu einer gesellschaftlichen Debatte über Gegenwart und Zukunft beitragen.

Zurzeit ist für dieses tolle Projekt die Finanzierung noch nicht gesichert. Deshalb unser Aufruf: Wer ein paar – oder mehrere – Franken übrig hat, unterstütze doch den Verein «StattLand».

Verein StattLand, Sulgenbachstrasse 10, Bern
Vermerk: Queerer Stadtrundgang
IBAN: CH80 0900 0000 3002 9518 6

Besten Dank!
Kurt Hofmann